

In Walldorf wurde eine beeindruckende Lern- und Gedenkstätte eingeweiht

## Erinnerung mit Lücken

Im südhessischen Walldorf, einem Stadtteil von Mörfelden-Walldorf, wurde Ende September auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers nach langen Vorarbeiten eine Lern- und Gedenkstätte eingeweiht.

Das KZ-Außenlager Walldorf gehörte zum KZ Natzweiler-Struthof. 1944 wurden rund 1.700 überwiegend jüdische Frauen aus Ungarn zu einem mörderischen Arbeitseinsatz zum Ausbau des Frankfurter Flughafens hierhin verschleppt. Bereits im November wurde das Lager jedoch aufgelöst und die bis dahin überlebenden Frauen ins KZ Ravensbrück transportiert. Nur etwa 350 von ihnen überlebten den Naziterror.

Nach 1945 wurde das Lager bald vollends eingeebnet. Nichts sollte an seine Existenz und die damit verbundenen Verbrechen erinnern. Erst 1972 entdeckten drei junge Kommunisten aus Mörfelden-Walldorf beim Besuch der Gedenkstätte Buchenwald auf einem dortigen

Verzeichnis von KZs den Namen ihrer Heimatstadt Walldorf.

Nach ihrer Rückkehr begann eine jahrelange Spurensuche und schließlich die mühsame Aufdeckung der Geschichte des KZ-Außenlagers Walldorf. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten wurde viel unternommen und geleistet. Es gab Kontakte zu Überlebenden, die Errichtung eines »historischen Lehrpfads« und die Bildung einer Stiftung – bis es nunmehr zur Einweihung der Gedenk- und Bildungsstätte kam.

Bei der Eröffnung war viel Prominenz vertreten. Wesentlich war jedoch, dass Kinder und Enkel von überlebenden Frauen, die dereinst im Lager zu schwerster körperlicher Arbeit gezwungen waren, an der Feierlichkeit teilnahmen. Eine Gruppe

von Schülern eines Langener Gymnasiums stellte Szenen des Leides der ungarischen Jüdinnen dar. Die Schüler waren es auch, die an den Beginn der Wiedererinnerung an das KZ-Außenlager durch die drei jungen Kommunisten erinnerten. Den Offiziellen kam das nicht über die Lippen; genauso wenig wie das Wort Faschismus, das auf dieser Veranstaltung nicht einmal fiel.

Das Bauwerk der Gedenkstätte beeindruckt durch das Dach, das auf der nördlichen Seite auf dem Niveau des Waldbodens beginnt und bis auf eine Höhe von etwa sieben Metern südlich in die Höhe ragt. Mit der Zeit sollen Pflanzen darüber wachsen und so an die Freilegung und Anhebung des Waldbodens erinnern, unter dem sich die Überreste des gesprengten Lagers befinden – Symbol dafür, dass es gelungen ist, das Vergessene in Erinnerung zu rufen. Die Wände des Gebäudes bestehen aus Glas, auch das als Symbol wider das Vergessen. Auf der Glasfassade sind die Namen, der letzte Wohnort und die Geburtsdaten der 1.700 hier inhaftierten

**Redaktion:** P. C. Walther,  
Landesverband der VVN-BdA Hessen,  
Eckenhäuser Landstraße 93, 60318 Frankfurt  
a. Main, Telefon und Fax: 069 / 5 97 05 24

**Wir bitten um Spenden für den Landesverband!**

Spendenkonto: VVN-BdA Hessen  
Postbank Frankfurt, BIC: PBNKDEFF  
IBAN: DE86 5001 0060 0049 3306 02

Frauen aufgebracht. Einige Bilder von Frauen, die hier Zwangsarbeit leisten mussten, sind ebenfalls auf der Glaswand dokumentiert, ebenso wie die Geschichte des KZ-Außenlagers. Das Memorial soll als Lern- und Bildungsstätte vor allem für junge Menschen dienen. Möge das gelingen, und zwar im Sinne des Schwurs von Buchenwald.

Übrigens: Die drei jungen Männer von damals sind inzwischen in die Jahre gekommen, allerdings immer noch politisch aktiv: Einer ist Vorsitzender der Fraktion DKP/Linke Liste im Stadtparlament, der zweite ehrenamtlicher Stadtrat für die DKP/LL in Mörfelden-Walldorf. Der dritte ist in der Bürgerinitiative gegen den weiteren Flughafen ausbau aktiv.

**Norbert Birkwald**

Förderverein will eine Gedenk- und Bildungsstätte erreichen

## Ein KZ mitten in Frankfurt

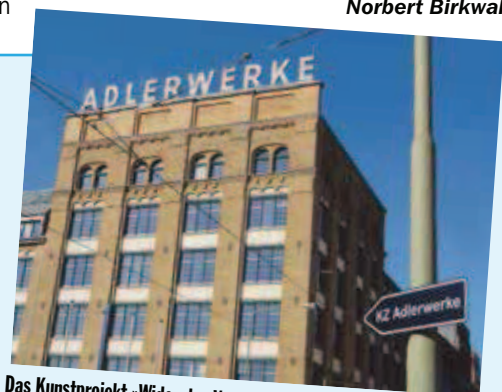
Während der NS-Diktatur produzierten die im Frankfurter Stadtteil Gallus angesiedelten Adlerwerke fast ausschließlich für die Wehrmacht und stiegen zum größten Hersteller von Schützenpanzer-Fahrgestellen auf. Während des Krieges setzten sie ab Sommer 1941 französische Zivilarbeiter und ab 1942 vor allem russische Kriegsgefangene ein. 1943 beschäftigten die Adlerwerke das drittgrößte Zwangsarbeiterheer Frankfurts, übertrugen nur von den IG Farben und den Vereinigten Deutschen Metallwerken (VDM).

Im März 1944 führten alliierte Luftangriffe zu schweren Zerstörungen Frankfurts und der Adlerwerke. Wegen Produktionsverlagerungen ins »sichere« Umland und daraus resultierenden Fertigungsrückständen fehlten in Frankfurt die Arbeitskräfte. Der Strom ziviler Zwangsarbeiter war versiegt. Die Betriebsleitung forderte KZ-Häftlinge an. Am 22. August 1944 war das KZ Adlerwerke, ein Außenlager des KZ Natzweiler, fertiggestellt und erhielt den Decknamen »Katzbach«. Es befand sich direkt auf dem Werksgelände, also mitten und nicht übersehbar im Stadtteil.

Seit den frühen 1990er-Jahren – zuvor hatte man das KZ in der städtischen Erinnerungskultur völlig ausgeblendet – versuchten unterschiedliche Initiativen, Vereine, Stiftungen und Gruppen, die Erinnerung an das KZ Katzbach wach zu halten. Um die verschiedenen Aktivitäten zu bündeln, hat sich im Herbst 2015 ein Förderverein gebildet, der die Errichtung einer Gedenk- und Bildungsstätte »KZ Katzbach« in den Adlerwerken anstrebt und auf städtische Unterstützung hofft. Der Vorsitzende des Fördervereins, Horst Koch-Panzner, erklärt dazu: »Wir wollen eine dauerhafte und

nachhaltige Erinnerung an die Zwangsarbeit in Frankfurt im Allgemeinen und an die Verbrechen im »KZ Katzbach« im Besonderen.«

Die insgesamt ca. 1.600 Häftlinge des KZ Katzbach wurden von der Werksleitung vor allem in den Konzentrationslagern Buchenwald und Dachau ausgesucht. Viele von ihnen waren nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands im August 1944 verschleppt worden. Die Todesrate in den Adlerwerken übertraf die aller hessischen KZ-Außenlager. Die Häftlinge mussten 84 Stunden in der Woche in ungeheizten, teils zerstörten Hallen arbeiten. Gewalt und Schikane waren alltäglich. Die Menschen verhungerten buchstäblich oder fielen, völlig geschwächt, Krankheiten zum Opfer. Fluchtversuche wurden mit öffentlicher Hinrichtung bestraft.



Das Kunstprojekt »Wider das Vergessen – Gedenken an das KZ-Außenlager in Frankfurt am Main« von Nanezi Yurdagül und Thomas Müller begann in diesem Jahr mit Wegweisern mit der Aufschrift »KZ Adlerwerke«, die rund um die Adlerwerke im Gallus angebracht wurden. Foto: Quelle: [www.stadtkindfrankfurt.de](http://www.stadtkindfrankfurt.de)

An der diesjährigen Route der Industriekultur Rhein-Main beteiligte sich der Förderverein mit zwei Veranstaltungen: Einer Führung, die den wenigen noch vorhandenen Zeugnissen an das Außenlager des KZ Natzweiler auf dem vormaligen Industriegelände und im Stadtteil nachspürte, sowie einem Referat in der dreigeteilten Vortragsveranstaltung zur »Geschichte der Adlerwerke« – einer Kooperation mit der DGB-Region Frankfurt-Rhein-Main und dem Gallus-Theater. (Kontakt: [KZKATZBACH@web.de](mailto:KZKATZBACH@web.de))

**Herbert Bauch**

Landtagsanhörung zum Thema Rechtsextremismus

# Gewalttaten um 400 Prozent gestiegen

Die Pressekonferenzen im Landtag zur Vorstellung der »Verfassungsschutzberichte« waren in der Vergangenheit – und sind bis heute – insbesondere für CDU-Innenminister ganz offensichtlich in erster Linie dazu da, die Gefahr von rechts zu bagatellisieren und gleichzeitig die Gefahr von links, inzwischen gerne auch die durch Islamismus und die so genannte Ausländerkriminalität, an die Wand zu malen.

Bezüglich des Inlandsgeheimdienstes Verfassungsschutz hat der platte Satz »Der Feind steht links« traurige Tradition.

Eine erfreulich andere und durchaus der gesellschaftlichen Situation angemessene Beschäftigung mit dem Thema »Gefahr durch rechte Gruppen und Organisationen, Neonazis und deren rechtsterroristische Bestrebungen« fand im September 2016 im Hessischen Landtag statt.

Anders als bei der Vorstellung der Verfassungsschutzberichte durch die Innenminister der Länder und des Bundes, die vortragen, was

ein ideologisch aufgeladener und penetrant rechten Terror kleinredender Inlandsgeheimdienst meint herausgefunden zu haben, waren sich alle zur Anhörung eingeladenen Sachverständigen aus Forschung, Behörden und vielen Initiativen gegen rechts einig: Es gibt auch in Hessen eine große Gefahr durch rechte Gruppen und Organisationen.

Nach Ansicht von Andreas Kemper, der auf Einladung der Fraktion Die Linke an der Anhörung teilnahm, hat sich im rechten Spektrum mit der Etablierung der AfD ein gefährlicher Kristallisationspunkt entwickelt. Seine

These: Neben einem rechtspopulistischen Flügel hat sich auch eine stark völkisch bis faschistoide Strömung in der AfD etabliert, die mit dem ehemaligen hessischen Lehrer Björn Höcke – inzwischen Vorsitzender der AfD-Fraktion im Thüringer Landtag – einen prominenten Vertreter in der Parteispitze stellt.

Auch die Darstellungen der zahlreichen Initiativen gegen rechts belegen, dass die Auseinandersetzung mit rassistischen Ressentiments und Gewalt von Neonazis seit 2014 spürbar zugenommen hat. Etwa 50 Prozent aller Bürgermeisterinnen und Bürgermeister – damit nahezu jede/r zweite von ihnen – haben in den zurückliegenden Monaten Hass-Mails erhalten oder sahen sich gar Morddrohungen ausgesetzt. Flüchtlingshelferinnen und -helfer müssen häufig erfahren, dass auch hier rechte Gruppen und

Organisationen ein Klima der Angst und Einschüchterung zu verbreiten versuchen. Was Angriffe auf Flüchtlinge und andere Gewalttaten sowie Brand und Sprengstoffanschläge auf Unterkünfte im letzten und diesem Jahr angeht, ist ein Anstieg um über 400 Prozent zu beklagen.

»Um Hessen machen Neonazis einen großen Bogen« – es war eine Pressekonferenz im Jahr 2008, in der Volker Bouffier, damals Innenminister, heute Ministerpräsident Hessens, bei der Vorstellung des Verfassungsschutzberichts diesen denkwürdigen Satz sagte. Ein Satz, dessen Absurdität schon damals auf der Hand lag und der aus heutiger Sicht die ganze Misere und das Versagen staatlicher Stellen im Kampf gegen Rassismus, rechte Strukturen und rechten Terror – Stichwort NSU – offenbart.

*Thomas Klein*

Klage von Silvia Gingold wird im Januar in Wiesbaden behandelt

## Verfassungsschutz vor Gericht

Silvia Gingold hat vom hessischen Verfassungsschutz die Herausgabe und Löschung der über sie gesammelten »Informationen«, erhobenen Vorwürfe und Behauptungen gefordert. Der Verfassungsschutz hat das unter anderem mit dem Hinweis auf »Quellenschutz« und eine angebliche Notwendigkeit der Beobachtung im Hinblick auf mögliche verfassungswidrige Tätigkeiten abgelehnt.

In seiner als Klageerwiderung bezeichneten Darstellung begründet der Verfassungsschutz die Überwachung und Registrierung von Silvia Gingold unter anderem damit, dass sie gegen die Berufsverbote, von denen sie selbst betroffen war, aufgetreten sei und dass sie (zum Beispiel mit der VVN) Lesungen aus Texten ihres verstorbenen Vaters, des Widerstandskämpfers Peter Gingold, durchgeführt habe.



Silvia Gingold während einer Lesung aus dem Buch ihres Vaters Foto: [www.r-mediabase.eu](http://www.r-mediabase.eu)

Verwaltungsstreitverfahren Silvia Gingold gegen das hessische Landesamt für Verfassungsschutz einen Termin festgesetzt. Die Verhandlung findet am 12. Januar 2017 um 10.30 Uhr im Raum 1.026 im Gerichtsgebäude Mainzer Straße 124 statt.

**red.**

## Erinnerung an Ettie und Peter Gingold

Mit einer Filmveranstaltung am 23. November um 18.30 Uhr im städtischen Frankfurter Historischen Museum am Römerberg erinnert die Gingold-Initiative an Ettie und Peter Gingold, dessen 10. Todestag am 29. Oktober war. In der Veranstaltung wird auch der Offene Brief behandelt, mit dem sich 48 Frankfurter Persönlichkeiten dafür ausgesprochen haben, eine Straße, Platz oder Schule nach den Gingolds zu benennen. Die Veranstaltung wird von mehreren Frankfurter Gewerkschaften, Jugendverbänden und antifaschistischen Organisationen sowie von Stadtteil-Parlamentariern aus SPD, Grünen und Linken unterstützt.

## Frankfurter VVN feiert 70. Geburtstag

Mit einer Matinee im Festsaal des Henry-und-Emma-Budge-Heimes in Frankfurt-Seckbach feiert die Frankfurter VVN-BdA am Sonntag, dem 27. November, ihren 70. Geburtstag.

Auf dem Programm stehen Lieder und Musik, vorgetragen von Erich Schaffner (Gesang) und Georg

Klemp (Klavier), sowie Rezitationen, Grußreden und Gespräche. Beginn ist um 11.30 Uhr. Zum Ausklang gegen 13.30 Uhr werden Häppchen und Getränke gereicht.

Bei Teilnahme ist eine Anmeldung vor dem 19. November erforderlich (VVN-BdA c/o Rolf Heinemann, Wilhelmstr.17, 65779 Kelkheim; E-Mail: [rodolfo-heinemann@web.de](mailto:rodolfo-heinemann@web.de))

Gegründet wurde die Frankfurter VVN am 17. November 1946 von Überlebenden des Naziterrors, Widerstandskämpfern, ehemaligen Häftlingen, Verfolgten und Emigranten im damals provisorisch wiederhergestellten Teil der Frankfurter Westend-Synagoge.

## Landesversammlung nunmehr am 18. Februar 2017

Um die Überschneidung mit einem anderen wichtigen Termin zu vermeiden, hat der Landesausschuss beschlossen, den Termin der Landesmitgliederversammlung 2017 um eine Woche vorzulegen. Die Landesmitgliederversammlung findet nunmehr am Samstag, dem 18. Februar 2017, in der Kongresshalle in Gießen statt. Tagesordnung und Zeitplan werden zu Jahresbeginn veröffentlicht und den Kreisvereinigungen mitgeteilt.